

Amália Mozsolics, *Bronzefunde aus Ungarn. Depotfundhorizonte von Aranyos, Kurd und Gyermely*. Akadémiai Kiadó, Budapest 1985. 235 Seiten, 286 Tafeln.

Seit J. Hampels monumentalem, dreibändigem Werk 'Denkmäler der Bronzezeit in Ungarn' (Budapest 1886–1896) konnte die überregionale Bedeutung der ungarischen Bronzefunde nicht mehr übersehen werden. Vor allem die Depotfunde wurden immer wieder für Studien vorwiegend chronologischer Zielsetzung herangezogen. Eine kritische Neuedition, die dem inzwischen beträchtlich angewachsenen Fundmaterial und dem aktuellen Diskussionsstand in den Nachbarländern Rechnung trägt, war daher sehr erwünscht. Die Verf. gab bereits 1967 den ersten Band eines umfassend konzipierten Korpuswerks heraus (Bronzefunde des Karpatenbeckens. Depotfundhorizonte von Hajdúsámson und Kosziderpadlás); ein zweiter Band folgte 1973 (Bronze- und Goldfunde des Karpatenbeckens. Depotfundhorizonte von Forró und Ópályi). Mit dem hier angezeigten Band ist die geplante Vollständigkeit noch nicht ganz erreicht: In Vorbereitung sind – in der Terminologie der Verf. – die Horizonte Hajdúböszörmény, Románd und Bükkszentlászló.

Das Kernstück jedes Korpuswerks, die Fundvorlage, nimmt auch in diesem Band den größten Raum ein (Katalog S. 85–217; Ortsregister; 201 Fototafeln, 73 Tafeln mit Zeichnungen; 4 Typentafeln und 8 Verbreitungskarten). Der alphabetisch aufgebaute Katalog stellt die Informationen über insgesamt 295 als Depots ansprechbare Fundensembles nebst einer Reihe Einzelfunde zusammen; 122 derselben werden abgebildet, 25 davon erstmals. 43 Depots waren schon in Hampels Werk enthalten, weitere 166 finden sich, in Zeitschriften und Monographien verstreut, bereits publiziert oder lediglich erwähnt; 61 Fundensembles werden hier ohne Abbildung erstmals beschrieben. Damit sind die quantitativen Dimensionen des Werks umrissen, das ohne Zweifel die Ausgangssituation für eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Bronzedeptofunden des Karpatenbeckens gründlich verbessert. Daß die Materialvorlage dennoch nicht alle Wünsche zu befriedigen vermag, liegt in der Natur der Sache: bei jedem Editionsunternehmen müssen ja Schwerpunkte gesetzt werden, um es überhaupt zum Abschluß zu bringen. Die Verf. legt besonderes

Gewicht auf die Beschreibung der Fundumstände, insbesondere alle Informationen über die vollständige oder nur teilweise Bergung, über die Deponierung in einem Gefäß, die nachträgliche Überprüfung der Fundstelle durch Fachleute. Hingegen interessierten sie die Depotgewichte, die nur selten vermerkt sind, offenbar weniger. Die formalen und dekorativen Merkmale verschiedener Fundgruppen bedürfen noch der Bearbeitung in längeren chronologischen Sequenzen, wie sie etwa die PBF-Bände bieten. Dies erscheint besonders bei den Hals-, Arm- und Fußringen unumgänglich, die nach den Fototafeln z. T. kaum zu beurteilen sind, auch wenn der Katalogtext vielfach noch Angaben zu Querschnitt und Dekorschema enthält. So könnte beispielsweise die interessante Aussage der Verf. (S. 58), einige Schmuckgegenstände seien 'von Kroatien bis Siebenbürgen, ja bis zur Moldau identisch', mit einer länderübergreifenden Dokumentation nach einheitlichen Aufnahmekriterien konkretisiert werden.

Im ersten Teil der Arbeit bespricht die Verf. die in den Depots enthaltenen Objektgruppen: Waffen, Werkzeuge, Metallgefäße, Pferdegeschirr und Wagenteile; Schmuck, Trachtzubehör und Toilettenartikel. Das Hauptgewicht legt sie auf die Aussonderung instabiler Merkmale, die sich in Evolutionsschemata gliedern lassen, sofern der Zeitfaktor unabhängig davon ermittelt wurde. Das abschließende Kapitel 'Chronologie' basiert auf der Modellvorstellung von Depothorizonten, die die Verf. seit 1957 konsequent vertritt (Acta Arch. Hungarica 8, S. 119–156), heute aber mit einem vorsichtigen und differenzierenden Grundtenor: 'Eine historische Interpretation der Bronzefunde ist heute noch nicht möglich . . . , die historischen Ursachen waren in den einzelnen Perioden jeweils andere' (S. 9 f.).

Zum 'Horizont Aranyos' werden 22 Bronzedepts aus dem Nordosten Ungarns zusammengefaßt. Wichtigstes abgrenzendes Kriterium gegen den als älter angenommenen 'Horizont Ópály' sind Vollgriffschwerter der Riegegruppe einschließlich Typ Regály und Griffzungenschwerter des Typs Nenzingen (nach J. D. COWEN, Ber. RGK 6, 1955, 52–155; bzw. Typ Reutlingen nach P. SCHAUER, PBF IV 2 [1971] 132 ff.). Die Zusammensetzung der Depots entspricht im übrigen weitgehend dem Ópály-Muster (Armspiralen, sogenannte 'Handschutzspiralen', verschiedene Varianten früher Tüllenbeile mit Oese; Lanzen- bzw. Speerspitzen mit profilierter Tülle und/oder getrepptem Blatt, Griffzungendolche). Der Sachverhalt läßt sich als Umrüstung auf neue Schwerttypen, bei markantem Rückgang der Schafröhrenäxte und erhöhtem Anteil der Lanzen spitzen beschreiben, wobei das Begleitmaterial in den Depots zwar variiert, sich aber nicht prinzipiell verändert. Da die Brandgräber dieses Gebiets im fraglichen Zeitraum (Bz D) keine Waffenbeigaben und auch sonst nur wenig Bronzen enthalten – T. KEMENCZEI betonte den Rückgang des Metalls gegenüber den Grabausstattungen der Stufen Bz B und C (Die Spätbronzezeit in Nordostungarn [1984] 15) – stellt sich die Frage, ob nicht die inhaltlich genormt erscheinenden, waffenführenden Depots dem Totenritual zuzuordnen sind und dann in einer kontinuierlichen Evolutionslinie zu sehen wären.

Die Depots, die die Verf. um den bereits von Hampel publizierten, 1894 entdeckten Fund von Kurd gruppiert, zeigen inhaltlich wie auch nach der Verbreitung andere Merkmale. VON BRUNN stellte schon 1968 (Mitteldeutsche Hortfunde der jüngeren Bronzezeit. Röm.-Germ. Forsch. 29) den bedeutenden Anteil überregional verbreiteter Formen innerhalb dieser von ihm 'Kisapáti-Lengyeltóti' genannten Fundgruppe heraus. Eine neue Typenfront kennzeichnet sie: Getriebenes Bronzegeschirr (Kurd-Eimer, Kessel mit Dreieckstaschen), Schutzwaffen (Schildbeschläge, Bronzepanzer, Helme, Beinschienen), Schwerter mit Dreiwulstgriff; reiches Trachtzubehör (u. a. Blechgürtel mit gepunztem Dekor, Fibeln mit Achterschleifen- und Blattbügel sowie die ersten Posamentierfibeln mit kleiner Fußspirale) und Werkzeug (Sägeblätter, Tüllenbeile mit hängenden Winkelrippen, mit und ohne Öse; Massenfunde von Griffzungensicheln).

Vor allem an der nördlichen Peripherie des Karpatenbeckens, in der Slowakei, ergäbe sich durch die reich ausgestatteten Hügelgräber des Čaka- und Očkov-Horizonts die Möglichkeit, Überlegungen zur sozialen Einbettung des Produktionsanstiegs und der nachfolgenden 'Depotwelle' anzustellen. Die Verf. zog es aber vor, auf italisch Vergleichsmaterial einzugehen (S. 80 ff.), was auf der alleinigen Grundlage der Depots jedoch kein sehr ergiebiges Unterfangen ist. Bester Ansatzpunkt im Detail ist der Fund aus der Umgebung des Flughafenareals Malpensa bei Mailand (R. DE MARINIS, Stud. Etr. 47, 1979, 511–514) mit drei verzierten Beinschienen ähnlich Rinyaszentkirály, einem Helm, Lanzen spitzen, Sicheln und einem Lappenbeil des in Surbo vertretenen Typs mit doppelt getrepptem Umriß. Leider wurde das 'Depot' von Malpensa, das auch Armschmuck, Bronzebarren und Gußreste enthält und verschiedene Bezugspunkte zum Materialbestand der nordkroatischen Depots aufweist, durch den Pflug auseinandergerissen und dürfte daher unvollständig sein. Dennoch bildet es zur Zeit den besten Beleg für italisch-nordbalkanische Wechselwirkungen während des beginnenden Protovillanovahorizonts. Wenig glücklich ist dagegen die



von der Verf. verwendete Bezeichnung 'Terramare-Sicheln' für ungarische Exemplare mit abgesetzter Zunge. Die Ähnlichkeit ist sehr oberflächlich; das für die Schäftung wichtige Nietloch der im übrigen nur randlich profilierten Griffzungen der frühen italischen Sicheln fehlt der reich profilierten Serie des Karpatenbeckens weitestgehend.

Der Jászkarajenő-Stufe von Brunns entspricht der 'Depothorizont Gyermely' der Verf., mit 24 abgebildeten Fundensembles weniger reich bestückt als der Kurd-Horizont. Abgrenzende Merkmale nach unten sind Posamenteriefibeln mit großen Fußspiralen, Tüllenbeile mit T-förmigen Rippen und Sicheln, deren Griffzungen nur noch randlich profiliert sind. Besonders interessante Aspekte eröffnen die Bestände an Gußabfall und Metallbarren verschiedener Form und Zusammensetzung. Die Verf. verweist dazu auf ihren zusammenfassenden 'Beitrag zum Metallhandwerk der ungarischen Bronzezeit' (Ber. RGK 65, 1984, 20–72). Nützlich wären für eine weitergehende Auswertung Materialanalysen der Barren, werden doch 'Weißmetall' und 'Zinn' lediglich nach visueller Inspektion vermerkt. Da sich im westlichen Mitteleuropa die hoch mit Zinn legierten Stabbarren laufend vermehren und ihre Funktion als Zuschlag zum Kupfer erwogen wird, wünscht man sich zu Vergleichszwecken auch entsprechende Hinweise zu Arbeitsvorgängen im metallurgischen Handwerk des Karpatenbeckens.

Ein Einwand sei zur Benennung der Barren angebracht. Die Verf. bezeichnet viereckige, annähernd sanduhrförmige Objekte von 6–7 cm Länge und 150–200 g Gewicht als 'Keftiu-Barren', wie dies vor ihr schon K. VINSKI tat (Die Urnenfelderkultur in Nordkroatien [1973] 215; Kloštar Ivanić). Damit werden aber sehr heterogene Objekte einander angenähert; die Keftiu-Barren bzw. 'oxide ingots' des östlichen Mittelmeergebiets wiegen in der Regel 10–20 kg oder mehr, ebenso die sardischen Funde. Die unweigerlich folgenden synoptischen Verbreitungskarten beider Typen werden nach Auffassung der Rez. lediglich zu Mißverständnissen führen.

Insgesamt bietet der vorliegende Band eine Fülle von Informationen und Anregungen, für die der Verf. zu danken ist. Man kann nur hoffen, daß der Abschluß dieser Materialedition bald erfolgen möge.